

Von Jörg Kronauer

Die neuere Entwicklung der "Deutschen Burschenschaft"



In den 1980er und 1990er Jahren erlebte die "Deutsche Burschenschaft" (DB) heftige innere Auseinandersetzungen, die 1996 schließlich zu ihrer Spaltung führten. Die Auseinandersetzungen in der DB erklären sich aus ihrer zentralen Ideologie - dem völkischen Denken, das in ihrer Programmatik festgeschrieben ist - und aus den besonderen außenpolitischen Strategien, die Völkische in Deutschland nach 1945 entwickelten.

Völkisches Denken

Kerngedanke völkischen Denkens ist die Ansicht, die Menschheit lasse sich in verschiedene "Völker" unterteilen, die jeweils Gemeinschaften von Menschen gleicher Abstammung darstellten. Deutsch sei demzufolge nicht, wer in Deutschland geboren sei, sondern wer deutsche Vorfahren habe. Aus der Definition eines "Volkes" durch die Abstammung ergeben sich für die völkische Ideologie zahlreiche Konsequenzen. So zum Beispiel die Ansicht, alle Angehörigen des eigenen Volkes sollten, wenn irgend möglich, in einem einheitlichen Staat leben. Bezüglich des deutschen Volkes bedeutet das den Wunsch, alle Gebiete, in denen Menschen von vermeintlich deutscher Abstammung ("deutsche Volksgruppen") leben, dem Territorium Deutschlands anzugliedern. Dazu gehören nicht nur Teile Polens, Russlands und Tschechiens, sondern auch Österreich, Ostfrankreich ("Elsass-Lothringen") und die norditalienische Provinz Trentino - Alto Adige ("Südtirol"). Von 1949 bis 1990 hatten Völkische ein zusätzliches Problem: Es gab mit der BRD und der DDR zwei deutsche Staaten.

Das völkische Prinzip lässt sich unterschiedlich auslegen: Gemäßigt, aber auch radikaler. So fordern Gemäßigt-Völkische etwa Sonderrechte für die "deutschen Volksgruppen", ohne eine Annexion der betreffenden Gebiete zu befürworten, während radikale VertreterInnen des völkischen Prinzips "Schlesien", "Ostprien" etc. dem deutschen Staat direkt einverleiben wollen. In der DB gibt es einen gemäßigt-völkischen und einen radikal-völkischen Flügel. Entscheidende Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Flügeln finden über die Frage statt, welche Außenpolitik Deutschland verfolgen solle. Bis 1990 hatten beide Flügel dabei ein gemeinsames Ziel: die Vereinigung von BRD und DDR. Mit welcher Strategie diese Vereinigung zu erreichen sei, darüber gab es heftigen Streit.

Europäisierung und "Volksgruppenrechte"

Der gemäßigt-völkische Flügel der DB ging davon aus, dass die Vereinigung von BRD und DDR nur über die europäische Einigung erreicht werden könne. Zunächst, so der Grundgedanke, müsse Westeuropa geeint werden. Dadurch könne es wirtschaftlich eine solche Anziehungskraft gewinnen, dass es möglich werde, die ökonomisch schwächeren realsozialistischen Staaten Osteuropas in den europäischen Einigungsprozess hineinzuzwingen. In einem geeinten Gesamteuropa aber, in dem sich die freie Marktwirtschaft durchsetzen müsse, stünden sich dann

zwei deutsche Staaten - BRD und DDR - gegenüber; deren Vereinigung im Rahmen eines geeinten Gesamteuropas ergebe sich fast von selbst. Die Strategie, die deutsche und die europäische Einigung miteinander zu verknüpfen, wurde seit den Zeiten **Konrad Adenauers** und **Franz Josef Strauß** von den Unionsparteien vertreten und entwickelte sich zur herrschenden Konzeption in den deutschen Staatsapparaten; auch gemäßigt-völkische Burschenschaften übernahmen sie. Die Strategie enthielt ebenfalls ein Konzept, mit dessen Hilfe diejenigen Gebiete eng an Deutschland angebunden werden sollten, die außerhalb von BRD und DDR lagen und dennoch von Völkischen als "deutsch" beansprucht wurden. Dieses Konzept bestand darin, ein "europäisches Volksgruppenrecht" für das zusammenwachsende Europa zu fordern. "Volksgruppen" sollten verschiedene kollektive Sonderrechte erhalten. Ein solches "europäisches Volksgruppenrecht" würde auch allen "deutschen Volksgruppen" zugute kommen und es ihnen ermöglichen, sich enger an Deutschland zu orientieren. Da im geeinten Europa auch die Grenzen immer bedeutungsloser würden, gebe es für alle "deutschen Volksgruppen" keine wirksame Trennung von Deutschland mehr; es könne gelingen, eine sozusagen informelle Einigung aller deutschsprachigen Bevölkerungsteile Europas zu erreichen. Exemplarisch formulierte diese Strategie, die auch von zahlreichen gemäßigt-völkischen Burschenschäftlern vertreten wurde, ein Mitglied der Burschenschaft "Arminia-Rhenania München", **Rudolf Fritsch**, im Juli 1986. Er meinte damals: "Vor allem gilt es, unserer Jugend klarzumachen, dass unser Vaterland nicht allein aus der Bundesrepublik besteht, und ein Verständnis für die viel umfassendere deutsche Kultur in allen ihren Teilen zu wecken." Geographisch präziserte Fritsch dann: "Die deutsche Kultur reicht bis an die Memel, das kann keiner abstreiten. - Und sie reicht im Westen bis an die Maas, Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy gehören mit dazu." Fritsch formulierte seine Utopie: "Es ist ein Traum, aber doch erstrebenswert, ein Europa, in dem die Völker friedlich und demokratisch geleitet, nach ihrer eigenen Art, miteinander leben und Grenzen nur noch Verwaltungsbereiche einteilen. In einem solchen Europa soll und kann ein Deutschland sein."

Neutralismus

Zahlreichen Burschenschäftlern - und außerdem fast der gesamten radikalen Rechten in Deutschland - war und ist diese Strategie zu kompromisslerisch. Radikal-Völkische sind nicht bereit, sich auf die europäische Einigung einzulassen, da sie Deutschland dazu zwingt, staatliche Kompetenzen nach Brüssel zu delegieren. Außerdem halten sie am Ziel fest, alle Teile Europas, die sie für "deutsch" halten, in einem deutschen Nationalstaat zu einigen. Eine Strategie zur Vereinigung von BRD und DDR, die ohne die europäische Einigung auskam, bot in den 1980er Jahren vor allem der so genannte Nationalneutralismus. Er ging davon aus, dass es möglich sei, BRD und DDR zu vereinigen, wenn beide Staaten aus ihren jeweiligen Bündnisssystemen austräten. Die BRD müsse die NATO und die

damalige Europäische Gemeinschaft verlassen, die DDR aus dem Warschauer Vertrag und aus dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe austreten; dann könnten sich beide Staaten zu einem politisch und militärisch neutralen Deutschland zusammenschließen. Der Nationalneutralismus entfesselte in den 1980er Jahren in der deutschen radikalen Rechten eine beachtliche Dynamik. Begeisterte NationalneutralistInnen gründeten rechtsradikale Periodika wie die "Junge Freiheit" (1986) oder "Europa vorn" (1988, später: "Signal"). Gegen Ende der 1980er Jahre erreichten die REPs mit der Aufnahme des Nationalneutralismus in ihre Programmatik breite Zustimmung in der radikalen Rechten und erzielten nicht zuletzt auf dieser Basis ihre großen Wahlerfolge. Zahlreiche Burschenschaften des radikal-völkischen Flügels der DB teilten die Zustimmung zum Nationalneutralismus - und gerieten darüber mit dem gemäßigt-völkischen Flügel in Konflikt.

Flügelkämpfe

Die Flügelkämpfe in der DB verliefen während der 1980er Jahre recht heftig. Je nach aktueller Mehrheit gab der Dachverband Stellungnahmen zu Gunsten der europäischen Einigung oder zu Gunsten des Nationalneutralismus ab. Auch die parteipolitischen Präferenzen hingen von der außenpolitischen Priorität ab. So mancher Burschenschäftler engagierte sich bei den teilweise nationalneutralistischen REPs, während andere die europaorientierten Unionsparteien bevorzugten.

In den 1990er Jahren führte der Streit zum Bruch. Die Vereinigung von BRD und DDR, die am 3. Oktober 1990 gefeiert wurde, hatte einen Preis: die Anerkennung der polnischen Westgrenze. Im Sommer 1990 willigte die Bundesregierung ein, die Oder-Neiße-Grenze als deutsche Ostgrenze anzuerkennen und damit die territoriale Integrität Polens zu garantieren. Gemäßigtvölkische Burschenschäftler fanden dies in Ordnung. Sie hatten sowieso vor, auf dem Weg über die Einigung ganz Europas (inklusive Polen) die "deutschen Volksgruppen" eng an die Bundesrepublik anzubinden und so eine informelle Einigung "ganz Deutschlands" im Rahmen eines vereinten Europa herzustellen. Radikal-völkische Burschenschäftler verstanden die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als Preisgabe völkischer Prinzipien und protestierten. Sie hatten schon längst Ideen parat, wie "Schlesien", das "Sudetenland" und andere Gebiete "heim ins Reich" geholt werden könnten.

Völkischer Terrorismus

Diese Ideen waren nicht neu, sie waren sogar schon in der Praxis erprobt. Ihr Modell war der "Südtirol"-Terrorismus der 1950er und 1960er Jahre. In den 1950er Jahren griffen Teile der deutschsprachigen separatistischen Bewegung in der norditalienischen Region Trentino/Alto Adige zu terroristischen Mitteln; es kam zu Sprengstoffanschlägen und Bombenattentaten. Dabei spielten Burschenschäftler eine maßgebliche Rolle. Ihre Absicht war es, den "Südtirol"-Separatismus zu radikalieren, um ihm

dadurch eine größere politische Stoßkraft zu verleihen. Zahlreiche Burschenschafter waren an terroristischen Aktionen beteiligt; dies ging so weit, dass die österreichische Regierung sich 1961 gezwungen sah, die Burschenschaft "Olympia Wien" zu verbieten, weil sie sich zur österreichischen Zentrale für den "Südtirol"-Terrorismus entwickelt hatte. Das Modell "Südtirol" wurde in der DB schon 1990 als Vorbild für die beanspruchten Gebiete östlich der Oder-Neiße-Grenze genannt. "Halten wir uns für die ostdeutschen Gebiete insgesamt das Modell Südtirol vor Augen", schlug ein Burschenschafter damals öffentlich vor. "Eine unterdrückte Bevölkerung hat sich durch einen - von Burschenschaf tern maßgeblich unterstützten - Freiheitskampf Rechte erobert, die auch die Selbstbestimmung über die Form der staatlichen Befindlichkeit nicht mehr als pure Utopie erscheinen lassen. Warum soll die deutsche Bevölkerung Schlesiens sich nicht auch dieselben Rechte erkämpfen können?" Das Modell "Südtirol" wird bis heute in der DB diskutiert.

Spaltung

Der Streit über die außenpolitische Ausrichtung der DB führte am 13. Januar 1996 schließlich zur Gründung eines neuen Dachverbandes, der "Neuen Deutschen Burschenschaft" (NDB), die bis heute besteht; ihr gehören inzwischen 21 Burschenschaften an. Ihre gemäßigt-völkische politische Zielsetzung ergibt sich aus ihren programmatischen Grundsätzen. Dort heißt es: "Die politischen Grenzen des deutschen Vaterlandes sind die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland. Das verantwortliche Streben der Neuen Deutschen Burschenschaft schließt jene Deutschen mit ein, die ihre Heimat außerhalb dieser Grenzen haben." Ergänzend heißt es außerdem: "Die Neue Deutsche Burschenschaft tritt für ein Vaterland als Teil der Völkergemeinschaft, sowie für das Zusammenwachsen der Nationen Europas ein."

Radikalisierung

Die Abspaltung der NDB führte zur klaren Dominanz des radikal-völkischen Flügels in der DB. Neben der

Arbeit im Dachverband betreibt er seine eigene Politik. Sie äußert sich etwa in Vortragsveranstaltungen in Burschenschauern. Regelmäßig rufen ReferentInnen, denen Burschenschaften mit solchen Veranstaltungen ein öffentliches Forum bieten, Protest von AntifaschistInnen hervor. Oft auch in NRW - mehr dazu in diesem Heft auf Seite 19-20. Ein gutes Beispiel für eine rechtsradikal stark durchsetzte Burschenschaft ist die Burschenschaft "Danubia München". Aus ihren Reihen kamen zwei Vorsitzende des "Nationaldemokratischen Hochschulbundes" (NHB): **Lutz Kuche** (1971-73) und **Uwe Sauermann** (1975-76). Unter Beteiligung der "Danuben" **Hans-Ulrich Kopp** (bekannter Politikader der radikalen Rechten) und **Alexander Wolf** (heute Vorsitzender des Altherrenvereins seiner Burschenschaft) wurde 1989 der "Republikanische Hochschulverband" gegründet. "Danube" **Sascha Jung** wirkte in den 1990er Jahren an der Reorganisation des völkischen "Hofgeismarer Kreis" in der SPD mit. Mitglieder der Danubia bauten die rechtsradikale Zeitung "Junge Freiheit" mit auf (**Frank Butschbacher**, **Thomas Clement**, **Hans-Ulrich Kopp**, **Michael Paulwitz**), waren Redaktionsmitglied der REP-Parteizeitung "Der Republikaner" (Michael Paulwitz) oder Redakteur von "Nation & Europa" (**Karl Richter**, später Chefredakteur von "Opposition").

Harmlos?

Gemäßigt-völkische Burschenschaften, von denen einige noch in der DB verblieben sind, grenzen sich gewöhnlich gegenüber radikal-völkischen Burschenschaften und deren rechtsradikalen Aktivitäten ab. Dabei geht es jedoch vor allem um strategische Fragen. Die Zielsetzung bleibt im Kern ähnlich: Radikal-Völkische wie Gemäßigt-Völkische streben die deutsche Dominanz über Europa an. Radikal-Völkische wollen ein locker verbundenes Europa, das von einem territorial vergrößerten übermächtigen deutschen Nationalstaat beherrscht wird. Gemäßigt-Völkische wollen ein geeintes Gesamteuropa, dessen Zentralstaat BRD - wirtschaftlich beherrschend und von zahlreichen "deutschen Volksgruppen" außerhalb seines Territoriums unterstützt - den Kontinent eindeutig dominiert. Der Plan, die deutsche Dominanz über Europa durchzusetzen, gehörte zu den zentralen Kriegszielen der beiden Weltkriege. Wer deutscher Großmachtpolitik einen Riegel verschieben will, muss gemäßigt-völkischer Politik ebenso entschieden entgegenreten wie radikal-völkischer. Davon sollten die Abgrenzungsversuche gemäßigt-völkischer Burschenschafter gegenüber ihren rechtsradikalen Waffenbrüdern nicht ablenken. Die entlarven sich sowieso von selbst. Denn bekanntlich wird heute niemand gezwungen, das "Deutschlandlied" zu singen. Burschenschafter tun das regelmäßig. Und zwar - ganz egal ob gemäßigt- oder radikal-völkisch, ob der DB oder der NDB angehörig - in allen drei Strophen: "Deutschland, Deutschland" geht ihnen "über alles", und es reicht "von der Maas (Frankreich) bis an die Memel (Litauen), von der Etsch (Italien) bis an den Belt (Dänemark)".

